

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 33

Artikel: Gewagte Spässe
Autor: Lauer, K. A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-500683>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

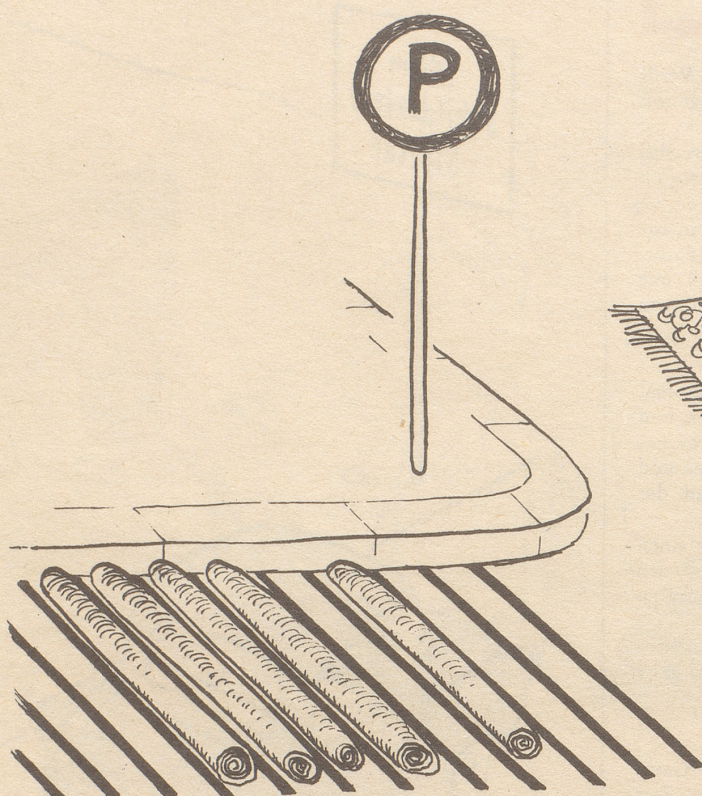
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



URS

K. A. LAUER:

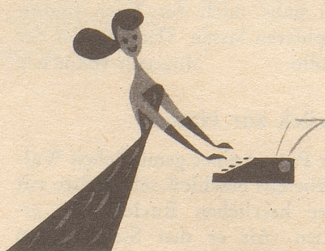
Gewagte Späße

Die Zürcher Fremdenpolizei hat das Auftreten des russischen Geigers Oistrach verhindert, und weil der Chef der kantonalen Fremdenpolizei Haefelin heisst, meinte ein Redner in der Kantonsratssitzung vom 3. Juli, wir seien doch keine «Häfelischüler».

Mit Wortspielen dieser Art ist es so eine Sache. Als Kind zerzaust und verhunzt man pausen- und hemmungslos die Familiennamen der Gäggi- und Primarschulkollegen, biegt sie zurecht und nimmt sie auseinander, bis sie einen ganz andern – und meist nicht den erfreulichsten – Sinn haben. Später wird man harmloser, hat aber doch immer wieder Mühe, Gemeinplätze wie «Herr Rot, hüt sind Si ganz wiiß!» oder «Herr Alt, Si gsehd eigetlich na schäntli jung uus!» und «Herr Koller, wänn Si jetzt i de Trope gsii wärid ...» konsequent zu unterdrücken. Noch später fällt

einem zwar ab und zu ein hübsches Wortspiel mit Namen ein; nicht selten aber ist einem nicht so ganz hundertprozentig wohl, wenn man es von Stapel laufen läßt. Selbst in Schellenkappenzeiten steht man fasnächtlichen Verhunzungen nicht restlos begeistert gegenüber; den Chruutchef in UNO-Form vom Zibelemärit verdaut man noch, da der Kreml-Boß erstens sehr weit weg wohnt und zweitens ... aber das können wir weglassen.

Goethe ist fuchsteufelswild gewor-



... und so wurde ich
Schönheitskönigin ...*

* so überlegen schreibt nur **HERMES**

den, als einer spielerisch an seinem Namen herumwerweiste. Fontane, vom Kritiker Hyan mit «aha, die Fontäne!» begrüßt, konterte mit: «Ei sieh da, die Hyäne!» Volkmar Andreae soll scherzend zu Max Reger gesagt haben, er werde beim Anhören von Regers Musik nicht reger, sondern matter. Darauf Reger: «Wenn ich deine Musik höre, so höre ich immer andrä.» Uebrigens teilt Reger mit dem deutschen Politiker Nellen das Schicksal, seines Namens wegen gehänselt zu werden, weil er rückwärts gelesen gleich lautet. Der amerikanische Rezensent Irving Kolodin schrieb, Max Reger (er nannte sich selbst nicht ungern Rex Mager) werde als jener Mann in die Musikgeschichte eingehen, dessen Name von hinten nach vorn und von vorn nach hinten gelesen gleich klinge, was auch auf einen Teil seiner Kompositionen zutrefte. Der oft angegriffene Burgtheaterdirektor Anton Wildgans sagte von sich selber, er sei die einzige Wildgans, für die es keine Schonzeit gebe. Als der Publizist Wilhelm S. Schlamm vor einigen Monaten mit dem Worte

bölschewistisch auf den vielgelesenen Dichter Heinrich Böll zielte, reagierte dieser so: «Uebersende hiermit drei Paar Ohrfeigen, eine für den Verfasser, eine für den verantwortlichen Redakteur und eine für den Besitzer der Zeitschrift.» Wilhelm von Humboldt wurde oft Wilhelm von Humbug genannt, Friedrich von Schlegel als Schiederrich von Flegel apostrophiert; sein Bruder August Wilhelm zog mit gleichen Waffen gegen Grillparzer zu Felde: «Wo sich Grillen und Parzen vereinen, da müssen son-



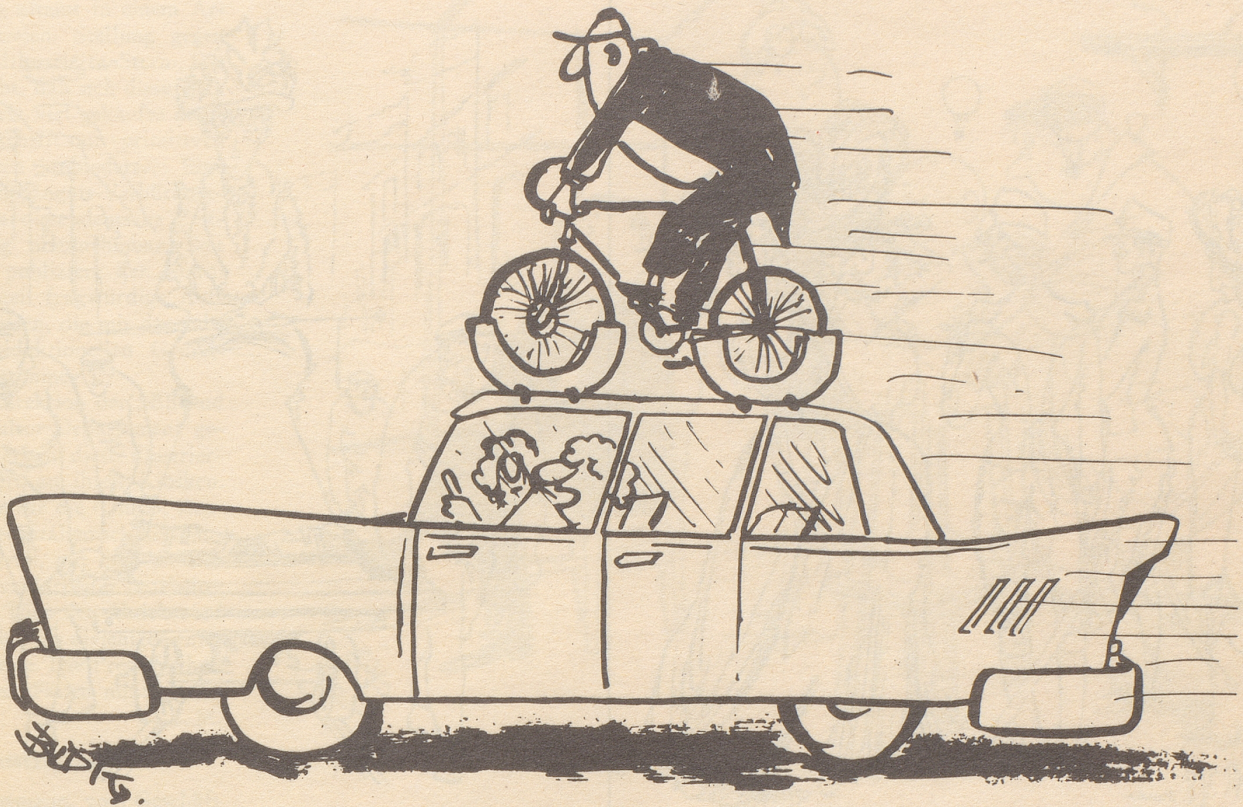
Der Kapitän vom Zürichsee
trinkt lieber FREMO-Saft, statt Tee.
Auch FREMO hält den Nebel fern,
und ausserdem, er hat ihn gern!



In der ganzen Schweiz erhältlich

Apfelsaft ist fabelhaft!

Bezugsquellennachfrage an:
Freiämter Mosterei Muri/Aarg.



«Weisch de Tokter hät gsait min Maa sött öppe mit em Velo überland fahre.»

derbare Trauerspiele erscheinen.» Heine ist in fast peinlichem Ausmaß gegen den Komponisten Meyerbeer, den «Bärenmeyer» und «Beerenmeyer», ausfällig geworden. Der Primadonna Callas Uebnahme «die Tigerin» hat zur Verhöhnung «die Krallas» geführt, und in Wien ist ein Schallplattentitel «Der Karajanuskopf» erschienen. Rosini schmunzelte: «Ich bin kein Bach, freue mich aber, kein Offenbach zu sein.» In Zürich hieß es vor einiger Zeit, es gehe aufwärts mit dem Stadttheater, seit ein «Graf» in der «Kralzburg» Einzug gehalten habe. Als bekannt wurde, daß Maria Schell jetzt doch wieder einen Film mit O. W. Fischer drehe, fand eine deutsche Illustrierte keinen passenderen Titelkalauer als: «Es gibt wieder Schellfisch.» Eine schlechte Fernsehsendung wurde schlicht als Kulenkrampff abgetan, und Arthur Miller – er sucht zurzeit ein Haus in der Schweiz – wird als Ex-Monroe-Doktrinär angeprotestet.

Daß Hitler ein Zauberkünstler war, wissen Sie vielleicht noch: er hat aus «Milch» einen Feldmarschall ge-

macht. «Lieber Rheinwein als Brandtwein», sagte kürzlich ein deutscher Politiker, der den Adenauer dem Brandt vorzieht. Adenauer selber witzelte, wenn der Franz Josef Strauß erst einmal ein paar Kinder habe, werde aus dem Strauß ein Sträußchen. Nach der Beförderung des Bundestagsabgeordneten Hermann Höcherl zum

DER SCHOKOLADEN-KNIGGE

Auf der Reise bleibst du fit,
nimmst du eine Nimrod mit.

Dein Herz wählt



Parteichef schrieb ein Blatt: «Höcherl hinauf!» Vom nicht immer gefügigen Wirtschaftsexperten Heinrich Deist hieß es: «Das ist der Deist, der stets verneint.» Von einem Geiger sagte ein Berliner Kabarettist: «Der streicht vielleicht einen kessen Darm. Der reinste Fiedel Castro!» Yvonne Foinant, französische Leiterin eines Hüttenwerkes, wurde als «Frau von Stahl» bezeichnet, und der ehemalige französische Finanzminister Pflimlin taufte seine Villa «Arana-Tikia», aus Baskisch ins Deutsche übersetzt: kleine Pflaume, also Pflimlin. So hat auch der Komponist Leoncavallo (= Löwenpferd) betont: non sono leone, non sono cavallo, sono Leoncavallo.»

Nach dem knappen Vorsprung Kennedys vor Nixon publizierte das Time-Magazin eine Photomontage mit der Unterschrift: «Nixedy.» Als Kurt Blecha Leiter des ostdeutschen Presseamtes wurde, frohlockte einer: «Name ist doch nicht Schall und Rauch.» Und als der Kaufmann und Betrüger Karl Anton Kompost vom Zürcher Obergericht zu anderthalb Jahren Zuchthaus

verurteilt wurde, ließ ein Redaktor genießerisch den Titel setzen: «Kompost.» Beim Streit um ein Werner-Finck-Programm (der Rundfinck-kommentar) fiel der Satz: Was dem einen sin Uhl, ist dem andern sin Finck. In Zürich las man neuerdings ähnlich: Was dem einen sin Ulbricht, ist dem andern sin Oistrach. Das Zürcher Stadtoberhaupt aber hat einmal ein Schachturnier mit den Worten eröffnet: «Der Kanton Zürich hat wenigstens einen (Regierungsrat) König, wir bei der Stadt haben nur einen (Stadtrat) Baur!»

Sir - rasiert



4711 Sir

Rasierseife

Tiegel Fr. 5.45
Ersatzst. Fr. 3.40



Stange Fr. 3.55
Ersatzst. Fr. 2.60



gut rasiert